

russische Handelsstadt Kiachta an der mittlern Selenga und die chinesische Maimatschin (d. h. Kaufstädtchen). Dieser Verkehr, welcher sich, nachdem die Handels-Karawanen nach Peking aufgehört haben, ungemein schnell entwickelte und 20,000 Menschen beschäftigt, ist bedeutend nicht allein wegen des Wertes der dort umgetauschten Waaren, sondern auch wegen des großen Einflusses, den er auf die Thätigkeit und somit auf die Civilisation der minder cultivirten Völker in den unwirthbarsten Gegenden hat: die ärmsten Völkerschaften des entferntesten Sibiriens finden auf dem chinesischen Markte noch Absatz für die geringsten Pelzwaaren, deren Transport nach Rußland nicht lohnen würde, wogegen sie chinesische Waaren eintauschen: seidene und baumwollene Manufacturwaaren, Porcellan und besonders Thee (700 Sorten oder „Familien“), dessen Consumtion bei den Asiaten nicht minder als bei den Europäern in merkwürdiger Progression zugenommen und den Verkehr aller civilisirten Völker der alten und neuen Welt theils auf dem See, theils auf dem Landwege an China geletet hat.

Zwischen dem Baikal- und Lena-System im Norden und dem Amur-System im Süden liegt ein natürliches Scheidegebirge, von den Russen Jabkonnoi Chrebet genannt. Dasselbe erstreckt sich als ein schmaler Rücken von der Mongolengrenze bis gegen das östliche Weltmeer und ist nicht allein eine Wasserscheide, sondern auch eine merkwürdige Wetter- und Productenscheide, natürlich zum Vortheile der Südseite. Im Südwesten dieses Scheidegebirges und seinem höchsten Gipfel gegenüber erhebt sich der Gebirgsknoten des Kentei, die Ostgruppe des Altai, an dessen „Sonnenseite“ das Grab Tschingis-Khan's angelegt ward. An ihm entspringen die Quellflüsse der Selenga und des Amur, die nach entgegengesetzten Richtungen und Meeren in langem Laufe strömen.

Im obern Amurgebiete, zwischen der Schilka und ihrem Zuflusse Argun, liegt das daurische Erzgebirge, reich an schmelzwürdigen Erzen (einem gold- und silberhaltigem Bleiglanz), die von Verbrochern herausgefördert werden; doch läßt der Mangel an Holz in den dünnen Waldungen und an Lebensmitteln keinen starken Betrieb zu. Daß dieser Bergbau schon von der verschwundenen Nation der Tschuden betrieben worden ist, beweisen die noch vorhandenen, mit vegetabilischer Erde bedeckten Schmelzheerde und Schladenshalden.

Am ganzen Nordrande Hoch-Asiens, von dem Irtsch (selbst vom Ostuße des Ural) über den Jenisei, bis zur Selenga und dem Amur-System, in einer Strecke von 400—500 geographischen Meilen, finden sich die sogenannten Tschudengräber, deren außerordentliche Menge beweist, daß in früheren Zeiten Gegenden, die jetzt ohne alle Ansiedelung erscheinen, bevölkert gewesen sein und eine weit dichtere Population gehabt haben müssen, als jetzt. Es sind dies theils Stein-, theils Hügelgräber der verschollenen Nation der Tschuden (Scythen?), die zum Theil wegen ihres kostbaren, kunstreichen In-